

# Mauer: Thierse für Konzept der Sophienkirche

Von Rainer L. Hein

Wenn es nach dem Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages, Wolfgang Thierse (SPD), ginge, könnte der Streit um das Mauergedenken an der Bernauer Straße rasch beigelegt werden. "Da eine lückenlose Authentizität beim Ausbau der Gedenkstätte ohnehin nicht mehr möglich ist, ist das Konzept der Sophiengemeinde ein möglicher Kompromiss", sagte er gestern bei einem Ortstermin an der Gedenkstätte.

Demnach würde die Mauer auf einer Länge von 20 Metern nicht wieder auf dem Friedhof der Kirchengemeinde aufgebaut, sondern als Facette der Wendezeit erhalten bleiben (wir berichteten).

Ob sich allerdings die Meinung Thiereses durchsetzen wird, ist fraglich, denn im Rat der Stiftung Berliner Mauer und im ebenfalls zuständigen wissenschaftlichen Beirat gibt es zahlreiche Stimmen, die eine "durchgehende Mauer" an dieser Stelle für historisch wichtig halten.

## Bedenken gegen Mauer – Lücke

"Gerade jungen Leuten sollte gezeigt werden, dass die Mauer an der Bernauer Straße keine Lücke hatte. Somit nicht zu überwinden war", meinte gestern Ministerialdirektorin Ingeborg Berggreen-Merkel aus dem Bundeskanzleramt. Auch die CDU-Bundestagsabgeordnete **Monika Grütters** äußerte Bedenken gegen die Lücke: "Es wurde nach der Wende zu viel weggerissen. Man sollte die Mauer authentisch schließen." Dennoch sei sie in ihrer Meinung nicht festgelegt.

Die Mitglieder der Sophiengemeinde werben allerdings weiter für ihr Mauer-Konzept. Ihr Sprecher Holger Kulick: "Wir wollen nicht blockieren. Aber das Thema darf nicht in einer Hau-Ruck-Aktion durchgeboxt werden." Daher habe man auch zu dem Ortstermin geladen. "1997 wurde mit behördlicher Genehmigung die Lücke wegen der Gräber des Friedhofs gezogen und die 32 Mauersegmente in Sichtweite auf dem Grundstück aufgestellt", so Holger Kulick, Vorsitzender des Grenzstreifen-Ausschusses der evangelischen Kirchengemeinde. Diese Mauerteile sollen auch in Zukunft als "Hain der Erinnerung" erhalten bleiben. Für die Mauerlücke selbst schlägt die Sophiengemeinde ein Kunstwerk mit Namen "Fenster der Erinnerung" vor. "Hier soll mit Fotos an die 133 Maueropfer gedacht werden", sagt Holger Kulick.

Unterstützung für dieses Vorhaben kommt von der benachbarten Versöhnungsgemeinde. Manfred Fischer (61), Pfarrer und Initiator für den Aufbau der Kapelle der Versöhnung an der Bernauer Straße: "Die konstruktive Arbeit der Sophiengemeinde an der Lösung des Problems einer Gedenkstätte muss hoch eingeschätzt werden." Gemeinsam hätten die Kirchengemeinden seit Jahren an Konzepten zur Erinnerung an die DDR- und Mauerzeit gearbeitet. Theoretisch hätte die Sophiengemeinde das ganze Konzept der Mauergedenkstätte an dieser Stelle verhindern können, denn "Sophien" gehört ein Großteil des für die Gedenkstätte nötigen Grundstücks. Dieser Umstand sei bei der Planung der Gedenkstätte Bernauer Straße übersehen worden, so Pfarrer Fischer.

Mit einem Nutzungsvertrag sei die Gemeinde bereit, dem Senat das nötige Areal zur Verfügung zu stellen, sagt Sophien-Pfarrer Hartmut Scheel. Aber nicht ohne Bedingungen. Weil sich an der Mauerstelle - den 20 Metern - ein Massengrab aus dem 2. Weltkrieg befindet, müsse das Gedenken an die Toten gesichert werden. "Das geht nicht mit dem erneuten Aufbau der Mauer an dieser Stelle", heißt es.

Am 27. Februar will sich der wissenschaftliche Beirat zu einer neuen Gesprächsrunde treffen und die Weichen für den Entscheidungstermin des Rates der Stiftung Berliner Mauer am 5. März stellen. Deren Vorsitzender, Kulturstaatssekretär André Schmitz, sagte gestern: "Die Zeit drängt bis zum 9. November." Am 20. Jahrestag der Maueröffnung soll die Gedenkstätte fertig sein. Die Sophiengemeinde sitzt wegen ihres Grundstücks am längeren Hebel. "Das wollen wir aber nicht ausspielen", versichert Pfarrer Scheel.

*Erschienen: Berliner Morgenpost, 13.02.2009*